

Meine USA-Reise im Frühjahr 2022

Bericht 4 von Mitte April

Verwandtenbesuch in Virginia und Pennsylvania

Linda, die Älteste meiner 11 amerikanischen Cousin und Cousinen, holte mich am Flughafen ab. Es war ein sehr herzlicher Empfang. Wir sahen uns das erste Mal im Leben. Unser Erkennungszeichen, ich sollte nach einem roten Auto schauen und meinen hellgelben Fahrrad-Anorak mit Signalfarben tragen.

Sie lebt mit Ihrem Mann in Virginia ganz nahe an der Grenze zum Stadtstaat Washington D. C. der Hauptstadt mit nur 800 000 Einwohnern. Ihr einziger Sohn lebt in Chicago. Sie ist 69 und ihr Mann 72. Er geht fast täglich zum Jagen oder Fischen.

Das Jagdrecht ist völlig anders als bei uns. Amerikaner dürfen, außer auf fremden Privatgrund, überall jagen. Z. B. auch in allen staatlichen öffentlichen Grundstücken und Parks. Sogar auch auf den Grünflächen in der Stadt – dort aber nur mit der Armbrust, was immer populärer wird und das nicht nur auf die wilden Truthähne, sondern auch auf die Weiswedelhirsche, die in der Größe etwa zwischen unseren Dam- und Rothirschen liegen. Sogar meine Cousine Michelle erlegte letztes Jahr im November einen mit Pfeil und Armbrust. Sie sagen das Wild hat damit mehr Chancen, weil nur auf maximal 30 Meter geschossen werden kann. Allerdings darf Wildfleisch nicht verkauft werden und wenn es zu viel für den Eigenverbrauch wird, dann gibt man es an eine foodbank, eine Institution die Essen für arme Leute ausgibt. Und zu viel wird es schnell. Jeder Amerikaner darf im Jahr bis zu drei Geweihträger (männliche Hirsche) und Weibliche so viel sie wollen erlegen. Der größte „Hunter“ unter meinen 11 Cousin und Cousinen ist Walter, Michelles Bruder.

Wir besichtigten in der Nähe von Washington eine ehemalige, 81 ha große Farm, von insgesamt 8 Farmen und das Herrenhaus mit Nebengebäuden von George Washington, der hier fast wie ein Heiliger verehrt wird. 1732 geboren, wurde er erst Landvermesser und 1775 Oberbefehlshaber der amerikanischen Kontinentalarmee. Nach mehreren gewonnenen Schlachten gelang ihm der Sieg über die Briten und damit legte er für sein Volk den Grundstein für die Unabhängigkeit. 1787 saß er der verfassungsgebenden Versammlung vor, bei der die Verfassung der vereinigten Staaten von Amerika entworfen wurde.

Von 1789 bis 1797 war er der erste Präsident der Vereinigten Staaten. Er gab das Amt freiwillig ab und starb zwei Jahre später an einer schweren Kehlkopftzündung. Heute vermutet man, dass er auf Grund der zwei Liter Blutverlust durch Aderlass, was zur damaligen Zeit bei Entzündungen als Allheilmittel galt, eher an Schwäche starb. Per Testament verfügte er, aus Angst lebendig begraben zu werden, dass mit dem Begraben 3 Tage gewartet werden

muss und, dass alle seine 317 Sklaven, zu denen er angeblich sehr menschlich war, nach seinem Tod frei werden.

Das Zentrum Washingtons ist sehr großzügig. Vor dem Kapitol liegt eine, über einen Kilometer lange und ca. 150 m breite Grünfläche an der entlang sich Ministerien und Museums abwechseln. Das „Weiße Haus“ liegt ganz in der Nähe. Leider konnte ich es nicht mehr erlaufen, weil mir durch das viele Herumlaufen in New York noch immer die Waden weh tun. Weiß nicht warum, aber wenn es nur ein Muskelkater wäre, dann müsste es nach 3 Wochen längst vorbei sein. Hätte für diese schöne Stadt, die so ganz anders ist als New York, gerne länger Zeit gehabt.

Von Washington bis Pittsburgh sind es rund 400 km, für meine Cousine Linda ein Katzensprung. Man muss allerdings neidlos zugeben, dass das Fahren durch die strikte Geschwindigkeitsbeschränkung auf + - 100 Stundenkilometer (manchmal sind es 90 und auch mal 112), viel entspannender ist als bei uns. Auch fahren die Amerikaner disziplinierter als wir.

Michelle, die Tochter des jüngsten Bruders meiner Mutter, bei der ich die Tage wohnte, hat sich mit ihrem Mann vor 22 Jahren ein 5 Hektar großes Grundstück mit noch natürlichem Laubholzbestand rund 60 km nördlich von Pittsburgh gekauft. Einen Platz für ihr schönes Blockhaus haben sie mittendrin 4 Jahre später gerodet. In Amerika hat jeder Grundstücksbesitzer auf seinem Grundstück ein Baurecht. Die Bundesstaaten haben allerdings oft unterschiedliche Mindestgrößen um ein Haus bauen zu dürfen. In South Carolina z.B. sind es 8.000 Quadratmeter. Das ist aber nicht schlimm, weil ein Quadratmeter, wie im Beispiel von Michelle, vor 22 Jahren ein Quadratmeter noch unter einem Dollar kostete. Allerdings findet hier bezüglich der Preisexplosionen eine ähnliche Entwicklung wie bei uns statt und dadurch tun sich Normalverdiener zunehmend schwerer sich eine eigene Immobilie zu leisten. Allerdings kostet ein Haus, das bei uns eine Million kostet, hier in der Gegend von Pittsburgh, immer noch meist unter 300 000.- € - und Michelles Grundstück hätte sich „nur“ vervierfacht.

In Pittsburgh fließen wie in Passau, 2 Flüsse zusammen und bilden dazwischen eine Halbinsel. Allerdings ist es Einwohnermäßig fünfmal so groß. Im Gegensatz zu Passau verlieren aber beide Flüsse, der Monongahela und der Allegheny River ihre Namen und vereinigen sich zum Ohio-River. Die Spitze der Stadt zwischen den Flüssen, schaut wie so ein kleines Manhattan aus. Früher war Pittsburgh das Stahlzentrum Nordamerikas, heute ist es eine Technologie- und Universitätsstadt mit 5 Universitäten und Universitätskrankenhäusern.

Die Dominanz der Stahlindustrie blieb bis zur Stahlkrise in den 1970er Jahren bestehen. Die darauffolgenden Jahrzehnte waren aber vom wirtschaftlichen Niedergang geprägt. Der dramatische Verlust von Industriearbeitsplätzen konnte nur zu kleinen Teilen von einem sich entwickelnden

Dienstleistungssektor aufgefangen werden, und die Stadt verlor zwischen 1950 (673.703) und 2010 (305.704) mehr als die Hälfte ihrer Einwohner. Der Versuch, die negativen Folgen zu begrenzen und die Stadt auf eine neue ökonomische Basis zu stellen, verlief im Vergleich zu anderen Industriestädten überdurchschnittlich erfolgreich, sodass Pittsburgh in den USA heute als Musterbeispiel für gelungenen Strukturwandel gilt.

Heute gilt Pittsburgh mit 5 Universitäten als Wirtschaftsmetropole und ist führend in Medizin. Michelle zeigte mir das „Pitt“, ein imposanter Universitäts-Bau in einer Mischung zwischen Spätgotik und Art Deko. Allerdings kostet es in Pittsburgh zu studieren monatlich 3.000.- bis 5.000.- \$, was sich auch der Mittelstand kaum leisten kann. Da drängt sich mir der Verdacht auf, dass das alte römische System, „halte das Volk mit Brot und Spielen ruhig und bilde nur eine kleine Führungselite aus“, hier noch präsent ist.

Die zweite Generation Auswanderer, meine 11 Cousin und Cousinen hat es zu einem guten Mittelstand gebracht. Der Lebensstandard ist nach meiner Wahrnehmung, höher als bei uns. Im Deutschen Haus trafen wir zusammen. Sie sind sehr auf die gemeinsamen Wurzeln bedacht und freuten sich, uns im Rentenalter endlich kennen zu lernen. Ebenfalls lernte ich auch einige der dritten Generation im Alter von + - 30 kennen. Aus Neugier bestellte ich „Leberkas mit Kartoffelsalat“. Ich konnte es nicht aufessen, denn beides schmeckte furchtbar))-;

Beindruckt hatten mich auch die 4.000 Fahrräder des Fahrradmuseums. Manche sogar im Cadillac-Stil. Übrigens wurde hier auch der Ketchup erfunden...







